

Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden
Band: 2 (1806)
Heft: 5-6

Artikel: Beschreibung des Hochgerichts Oberhalbstein nebst Stalla
Autor: Peterelli, J. A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III.

Beschreibung des Hochgerichts Oberhalbstein
nebst Stalla.

(Von Herrn Bundesstatthalter J. A. von Peterelli.)

Lage, Größe, Klima.

Das Hochgericht Oberhalbstein, romansch *Sur saissa*, *Supra Saxum*, hat seinen Namen von der Felsenkluft, welche es von Tiefenkasten trennt. Es gränzt mit Stalla gegen Morgen an das Gebiet von Filisur, Bergün und das Ober-Engadin; gegen Mittag an Bergell, Avers und Ferrera; gegen Abend an Schams; gegen Mitternacht an Obervas und Bellfort. Die Länge des Thals beträgt unges. 8 Stunden; die Breite ist sehr verschieden, *) und, wie fast alle Alpthäler, so gewährt auch dieses die frappantesten Ansichten. Wenden wir auf der Höhe von Lenz unsere Blicke gerade gegen Süden, so bietet sich dem Auge eine Vertiefung des Gebürgs dar, das zu beiden Seiten seine Riesenarme gegen uns ausstreckt, und besonders auf der Ostseite eine beinahe senkrechte Wand ungeheurer Felsengruppen emporthürmt. Schon nach einer kleinen Stunde betritt man in der Tiefe des Albulabetts das Gebiet von Oberhalb; oder eigentlich Unterhalb; Stein; denn die 3 Dörfer, Tiefenkasten, Mons und Alvaschein, am Ufer der Albula, liegen unter dem Stein, zu dem ein ziemlich steiler

*) Am weitesten ist es bei Savognino; bei Conterz und Burvein etwas enger, am schmalsten aber beim Stein, bei der Mühle in Rofna und bei Linzen.

Weg von Tiefenkasten hinaufführt. Dieser Stein, in dessen dunkeln Klüften das Landwasser tobt, hat im Kleinen sehr viel Aehnliches mit der bekannten *Via mala*. Eine Stunde lang führt der in Felsen gehauene Weg *) unter dunklem Gebüsch neben schauerlichen Abgründen vorbei, und auch der Eintritt ins Oberhalbstein, so wie die Landschaft selbst, gleicht dem Schamsferthal sehr. Auf einmal wird man auch hier von einer lieblichen, mit Dörfchen besäeten, zu beiden Seiten sanft abhängenden, Wildniß überrascht, durch deren Mitte der junge Rhein in friedlichen Wellen spielt. Kaum ist man indeß anderthalb Stunden durch dieses anmuthige Thälchen lustgewandelt, als man sich hinter dem Dorf Linzen schon wieder mit schwarzen, von uralten Tannen bewachsenen, Höhen umgeben sieht, an denen das Auge verlegen nach einem Ausgang späht. Im düstern Dunkel steigt man den Bergpfad hinan, und donnernd kündigt sich der nahe Bach wieder als Führer. Nach $\frac{3}{4}$ Stunden ist man an dem Dörfchen Hofna. Noch einmal lohnt hier dem Wanderer eine Scene der sanften Natur in dieser Einöde den sauren Gang. Herrlich spiegeln sich in dem Wiesengrunde grünende Matten in den Silberwellen des geschlängel-

*) In ältern Zeiten gieng diese Strasse beim Stein da wo jetzt; Anno 1733 änderte man den Weg und führte ihn ganz in der Tiefe, dem Wasser nach. So blieb er bis 1777 wo, unter Direktion des Landshauptmanns Rudolph v. Salis-Soglio, die alte obere Strasse durch Sprengung der Felsen wieder geöffnet wurde. Die Distanzen sind: von Tiefenkasten nach Conters $1\frac{1}{2}$ St., von Conters nach Schweiningen $\frac{1}{4}$, nach Linzen $\frac{1}{2}$, nach Hofna $\frac{3}{4}$, Mühlen 1, Marmels 1, Stallvedro $\frac{1}{2}$, Stalla $\frac{1}{2}$ St.

ten Baches. Schnell wird sie von dem kahlenden Schat-
 ten eines Fichtenwaldes geschlossen, und schnell erneuert
 sie sich wieder. Unvermerkt nähert man sich so, bald
 durch Schatten, bald durch Wiesen, dem unfreundli-
 chen Dörfchen *als Molins*, bei der Mühle, und kennt
 in dem zürnenden Sturz eines Gletscherbachs nicht wie-
 der den rieselnden Kristall. Höher und immer höher
 erhebt man sich neben grauen Trümmern verfallener
 Burgen auf dem rauhen, bald rechts bald links dem
 tobenden Bach abgerungenen Wege. Aber auf einmal
 dehnt sich wieder ein halb-stundenlanger Wiesenplan
 hin, in dessen Hintergrunde das müde Auge auf dem
 Dörfchen *Marmels* oder *Marmorera* ruht. Zur Rechten
 ragt, kaum noch kennbar, in ihren Ruinen die Stamm-
 feste der einst so mächtigen Edeln von *Marmels* aus
 grauen Felsen hervor. Man findet hier nicht das sanfte
 Grün zarter Bergkräuter, nur *Polygonum bistorta* streckt
 aller Orten seine starren Blätter empor. Indessen mö-
 gen doch die purpurfarbenen Blüthen, der wilden Na-
 tur ein eigenthümliches, heiteres Ansehen geben. Kaum
 hat man *Marmels* verlassen, so entblößen sich allmählig
 die mit Tannen bewachsenen Höhen, und noch ehe man
Stalla erreicht, sieht man sich in jene hohe Alpenregion
 versetzt, die nur noch dem Zwerggrase kümmerliches Ge-
 deihen giebt, d. h. ob dem Holz. *Stalla* selbst liegt in
 einem, von fruchtbaren Halden umschlossenen, Kessel,
 an der Vereinigung dreier Bäche und eben so vieler
 Wege. Der erste gegen Abend kommt von der Höhe
 von *Abers*, der zweite gegen Mittag von dem nahen
Sextmerberge, der dritte endlich, gegen Morgen, von
 dem *Julierberg*. Auf den umliegenden Alptriben finden
 friedliche Heerden ihre gewürzhafte Nahrung. Und so

hätten wir das Thal bis an seinen Ursprung verfolgt. Aus dieser höchst unvollständigen Schilderung ergiebt sich auch das Klima desselben. Nach den unvollkommenen Barometer-Beobachtungen J. J. Scheuchzers liegt Stalla 5,580 Fuß über dem mittelländischen Meer, was der Wahrheit sehr nahe zu kommen scheint, also in einer Höhe, wo der Schnee erst zu Ende des Junius schmilzt, und Anfangs Octobers schon wieder das Erdreich bedeckt, d. h. wo ein neunmonatlicher Winter herrscht, und Frühling und Herbst unbekannt sind. Dieses rauhe Klima begreift Stalla, Marmels, Sur, Mühle, und erstreckt sich zum Theil bis Hofna; erst von Tingen an abwärts wird es allmählig milder. Das Dorf Conterz, nicht fern vom Eingang in das eigentliche Oberhalbstein, liegt 3,522 Fuß hoch. Nicht allein die hohe Lage, sondern die nahen Gletscher, und der Nordwind, dem das Thal ganz offen steht, tragen zur Rauigkeit des Klima's vieles bei. Im Frühling sind starke Reiften gewöhnlich, und den Wiesen und Weiden oft sehr schädlich. Manchmal schneit es selbst im Sommer bis in das Thal herab. Die herrschenden Winde sind der Nord- und Südwind. Ihrem ungehinderten Durchzuge verdankt das Thal eine durchaus reine und gesunde Luft. Der Schnee verschwindet in dem zahmern Theil des Thals gewöhnlich zu Ende des März (auf den höhern Bergen erst im Juni und Juli) und stellt sich Anfangs November wieder ein. Die Gegend unter dem Stein ist noch etwas milder, besonders in Tiefenkasten, wo die Nordwinde keinen Zutritt haben. Von Erdbeben weiß man sehr wenig.

Natürliche Beschaffenheit des Bodens. Gebürge, ihre Produkte.

Das Erdreich ist im Ganzen genommen gar nicht unfruchtbar; aber die Erdarten sind ungemein verschieden, bald ist der Boden leicht und sandig, bald schwer und mit Leim vermischt. Sonst ist er zum Kornwuchs gut, und zum Heuwuchs an vielen Orten vortrefflich. Unter mehreren Vertiefungen und Thälchen sind hauptsächlich drei grössere Nebenthäler zu bemerken, die wegen ihrer hohen Lage wie gewöhnlich zu Alpen benutzt werden. Zwei davon öffnen sich gegen Süden, nämlich das Thal Faller, wo die Mühlerer Alpen liegen, und das Thal Mandrò, welches die Alpen von Sobegnino, Reams, Conters und Präsenz in sich schließt. Das dritte öffnet sich gegen Osten, nämlich das Thal Err, das zur Gemeinde Linzen gehört. Das Alpthal von Faller fängt bei dem Dorfe den Mühlenen, welches aus demselben sein Wasser bekommt, an, und zieht sich $1\frac{1}{2}$ Stunden weit gegen Mittag bis an einen Gletscher, der es von Avers trennt. Das von Mandrò beginnt bei Sobegnino, und reicht, auch dem Mittage zugekehrt, beinahe mit obigem parallel, und nur durch eine Bergreihe geschieden, drei Stunden weit, wo es die Thusner-Alp Starlera gegen Süden, und die Berge von Farrera gegen Westen berührt. Durch beede dieser Thäler sind im Sommer Fußwege nach Avers offen, doch nur durch jenes von Mandrò, ohne über Gletscher zu wandern. Ein anderer Fußweg führt auch Sommerszeit ins Farrera-Thal, und somit nach Schams. Das Bergthal Err streckt sich von dem Dorfe Linzen beinahe 3 Stunden weit, und wird bloß durch einen, wiewohl etwas rauhen, Berg vom Albula getrennt, so

daß im Sommer oft Leute daselbst, freilich nicht ganz ohne Gefahr, hin und wieder gehen.

Unter den Gebürgen sind der Julier- und Septmerberg bekannt genug. Merkwürdig wegen seiner Höhe, aber noch ganz unbekannt, ist der erhabene Gletscher von Flix, dessen hohen Gebirgsstok man in Bergünn *Cinuols* nennt. Hier nennt man ihn *Piz* oder *Vadretg d'Err*, und weiter hinein: *Vadretg da Flex*. Beides, *Err* und *Flix*, sind bloß verschiedene Benennungen eines einzigen, sehr hohen, langen und breiten Eisgebürges; man nennt es so, weil sein Anfang bei der Tinzner-Alp *Err* bis ins Thal herabreicht, und er sich dann ob allen vier Alphöfen von *Flix* bis an den Julierberg hinzieht. Für Gemsjäger ist der Gletscher in seiner Länge von 4 Stunden zwar an mehreren Orten zugänglich, gewöhnlich aber geht man nur von *Flix* aus an zwei Orten darüber, wo man dann auf der andern Seite in das Beverfer-Thal hinabsteigt. Dies ist bloß des Sommers und Fußgängern möglich.

Auch auf den gegen Süden liegenden Gebürgen giebt es Gletscher, und zwar einen kleinen bei der Alp *Faller*, und einen größern zwischen *Faller* und *Mandro* gegen *Avers* zu.

Ziteil wird ein hoher Berg genannt, im Gebiet der Gemeinde *Saluz* gegen *Schams* zu: Hoch auf demselben ist Anno 1580 eine Frauenkirche gebaut worden, wohin sehr oft im Sommer aus der umliegenden Gegend sowohl, als aus dem *Domleschg*, dem *Oberland* und selbst von *Italien* her gewallfahrtet wird.

Die Gebürge von *Tinzen*, *Sur* und *Marmels* enthalten sehr viel Eisen, und auf der *Flixer-Alp* sieht

man noch Gruben und Schlacken eines ehemaligen Eisenbergwerkes. Von einem Kupferbergwerke sind auf dem Tinzner Ochsenberge, ganz ob Holz, Spuren dreier Defen vorhanden. Von wem diese Bergwerke betrieben wurden, weiß man so wenig, als wann, und warum, sie eingegangen sind. Bei Ziteil werden etwas Silber- und Zinnstufen gefunden.

Sonst gehören Marmor, Gyps *), Kalk, Schwefelkies, Leim und Salpeter unter die hiesigen Produkte des Steinreichs.

In den hiesigen Wäldern ist die Rothtanne am häufigsten, doch giebt es auch viele Lerchen. Zirbelnußbäume finden sich nur hie und da, zu oberst in den Wäldern von Tinz, Sur, Mühle, Sovagnino und Marmels. Von Laubholz hat man (nebst mehrern Arten Gestäude) die Birke ziemlich häufig. Alle Wälder, woran dieses Thal keinen Mangel hat, sind Gemeinds-Eigenthum. Jede Gemeinde hat Bannwälder, aus welchen jährlich mäßige Holzautheilungen statt haben. In den offenen Waldungen wird oft übel gehaust. Die Wälder dienen allem Vieh, sogar den Ziegen, zum Weidgang.

Die Montafuner nehmen hiesige Berge in Zins um Enzian zu brennen, wovon sie fast alle Jahr ein beträchtliches Quantum ins Ausland führen.

Das Wildpret hat seit einigen Jahren sehr abgenommen, woran das häufige Stellen von Fallen und Fätschen im Winter, und die kalten Frühlinge Schuld

*) Bei Tiefenlasten befindet sich ein Gypsberg, aber keine Höhle in demselben, (wie Lehmann angab).

seyn mögen. Gemse werden viel geschossen, dann giebt es viele Murmelthiere, weisse und graue Haasen, Füchse, und Fischotter. Bären und Wölfe sind hier nur höchst seltne Durchreisende, dagegen zerreißen die Luchse seit ein paar Jahren oft Schaafse und Ziegen. In den hohen Waldungen haltet sich der Auerhahn oder Spielhahn und, doch selten, das Haselhuhn auf, während die Pernise und ob ihr noch das Schneehuhn, auf den rauhesten Höhen und Ganden zu Hause ist. — Jagd und Fischerei ist hier frei und nur die diesfälligen Landes-Verordnungen sollten befolgt werden.

Gewässer.

Mitten durch das Hauptthal fließt ein starker Bach, (der Oberhalbsteiner Rhein genannt) *) der auf dem Julier entspringt, und durch mehrere geringere Bäche, namentlich von Flix, Faller, Err, Mandro und Ziteil vergrößert, nach einem Lauf von acht Stunden sich bei Tiefenkasten in die Albula ergießt. Man fängt in ihm sehr gute Goldforellen. Auf dem Rücken hoher Berge, als zu Tigiel und Igl's Laicts ob Linzen, auf Sur carungas ob Präsanz, und in der Reamsfer Alp Schmoras, giebt es kleine Seen, davon die meisten keine Fische haben. In dem Thale giebt es wenig schädliche Rösen, wohl aber hat es deren in den Bergen und Alpen, jedoch nicht immer gefährliche. Nur das Tobel von Conter's ist bei langem Regen, sowohl für das Dorf, als die Güter, etwas gefährlich, doch hat es selten Schaden gethan. Wasserfälle die sehr merkwürdig wären,

*) Der Name „Oberhalbstein“, den Lehmann diesem Wasser giebt, ist bloß erdichtet.

giebt es keine. Das Trinkwasser ist überall gesund. Ganz nahe bei dem alten Bergwerk ob Linzen, und zu Samner im Thal Mandrò sind Kupferquellen; bei Tiefenkasten aber ein Wasser, das Salz, Schwefel und Eisen führen soll.

L a n d w i r t h s c h a f t.

Landwirthschaft und Viehzucht werden in diesen Gegenden ganz wie vor 150 Jahren behandelt; die Leute sind von der stets geübten Mode nicht abzubringen, ob schon diese sehr vieler Verbesserungen bedürfte. Die Viehzucht, auch hier der Hauptnahrungszweig, ist nicht in so gutem Zustande, wie z. B. auf Davos oder im Brättigau. Die Vernachlässigung in der Behandlung des Viehs ist hier der Beschäftigung des Volks mit Durchfuhr der Waaren zuzuschreiben, wodurch viele Bauern sowohl ihre Feldarbeit als Viehzucht hintansetzen und bloß ihre Zugochsen, nicht das andere Vieh, wohl besorgen. Auch wird zu viel Vieh, und also schlechter, gewintert. Die Race des hiesigen Viehes ist nicht zu der besten, aber auch nicht zur schlechtesten in Bünden zu zählen. Man liebt vorzüglich die braune Farbe, doch sieht man rothes und graues Vieh so viel als braunes. Der Handel geht meist auf 2 und drei jährige Kinder, es werden aber auch alle Jahr ziemlich viel Ochsen ins Engadin verkauft. Im ganzen sieht man beim Aufzug des Viehes mehr auf den Molken-ertrag als Verkauf. Ich glaube man könnte im Durchschnitt die Milch einer Kuh auf 4 Maas täglich angeben. Die hiesige Art von Kühen ist zur Milch viel besser (wie die Averser Viehhändler behaupten) als jene des Brättigaus. Die Alpzeit dauert gewöhnlich vom

zten Juli bis 24ten September. Der Nutzen ist nach den Jahrgängen und den bessern oder schlechtern Alpen verschieden. Auf eine Krinne Butter rechnet man 16 Maaß Milch. Das gewöhnliche in dieser Alpzeit erhaltene Molken beträgt 18 Kr. Butter, und das Doppelte Käse für eine Kuh in guten Sommern.

Nach einer No. 1802 vorgenommenen Zählung war die Zahl des Hornviehs in

Savognin	240	Reams	180
Conterz	120	Präsanz	100
Saluz	182	Lingen	140
Mühle	} 120	Tiefenkasten	85
Sur		Alvaschein	75
Kofna		Stalla und	
Monz	82	Marmels	136

Zusammen 1460.

Uebrigens hat das Thal schöne und weitläufige Alpen, und die Sommerung darauf ist beträchtlich. Ich theile hier die Namen derselben, nebst der Anzahl Vieh, das darauf weidet, mit.

Tiefenkasten hat eine Kuhalp, *Alp dafora*, zu 85 Kühen und 60 Kindern, und eine Kinder- und Schaafalp, *Alp davains*, zu 200 Schafen. (Allgemeine Alpen).

Alvaschein hat eine Kuh- und Rinderalp zu 75 Kühen und 40 Kindern auf Wiesner Gebiet an den Davoser und Churer Alpgränzen, *davos Culms* genannt. (Allgemeine Alpen.)

Monz hat weder Kuh- noch Rinder-Alpen. Die Monser stellen ihr Hornvieh in fremde Alpen in die Sommerung. Für 180 Stück Schaafe haben sie einen Antheil an der Alp *Toissa*.

Conterz hat eine Kuhalp, *Alp nova*, im Thale Mandro zu beiläufig 120 Kühen, und 80 Kindern. Einen Theil des Ochsenbergs *Quartas* zu 30 Ochsen oder Pferden. Einen Theil der Schaafalp *Rassliung* zu 150 Stück, und den Kinderberg bei *la Spinatscha*. (Gemeindsalpen).

Reams besitzt zwei Kuhalpen, *Cortins* und *Schmorras*, zu 180 Kühen und 150 Kindern, einen Theil des Ochsenbergs *Quartas* zu 50 Ochsen. Einen Theil der Schaafalp *Rassliung* zu 250 Stücken. (Gemeindsalpen).

Präsanz hat zwei Kuhalpen in *Cortins* und *Somtgiant* zu 100 Kühen und 80 Kindern. Einen Schaafberg ob Präsanz zu 200 Stücken, und einen Ochsenberg dabei zu 30 Ochsen. (Gemeine Alpen).

Sallux hat zwei Kuhalpen: *Monteer* und *Alp davains* zu 188 Kühen und 150 Kindern. Einen Ochsenberg *Sur carunas* zu 50 Ochsen. Eine Schaafalp *Toissa* mit *Mons* zu 300 Stück. Einen Kinderberg. (Allgemeine Alpen).

Schweiningen, *Savognino*, hat drei Kuhalpen: *Cortins* oder *Alp pitschna*, *Tscharnoz*, *Tarwiersch* zu 230 Kühen und 190 Kindern. Einen Theil des Ochsenbergs *Quartas* zu 60 Ochsen, einen Theil der Schaafalp *Rassliung* zu 350 Stück und den Kinderberg ob *St. Michel* zu 60 Stieren. (Gemeindsalpen).

Linzen hat 3 Kuhalpen: *Err*, *Tigiel*, *Suttneing*, zu 180 Kühen und 150 Kindern. Einen Ochsenberg, beim Kupferwasser, zu 60 Ochsen, und einen kleinern *igls Laicts*. Eine Schaafalp in *Err* zu 330 Schaafen, und einen Kinderberg. (Gemeine Alpen).

Rofna hat 3 kleine Kuhalpen, *il Plaz*, *Spegnas* und *Nascharegnas*, zu 40 Kühen und 30 Kindern. Für

Ochsen und Rinder *il Crap*. Einen Theil des Schaaßbergs *Sblogs* zu 100 Stücken. (Gemeine Alpen).

Mühle hat zwei Ruhalpen *Falleer* und *Arloos*. Die schöne Alp *Falleer* hat Weide zu 200 Kühen und 160 Rindern, und ist eine geschnittene Alp, so wie *Arloos*. Einen Pferd- oder Ochsenberg *Arblatsch* zu 80 Stük. Für Schaaße und Rinder *la Plata*. Einen Theil des Schaaßbergs *Sblogs* zu 150 Stük. (Allgemeine Alpen).

Sur hat die aus 4 kleinen bestehende geschnittene Alp *Flix* zu 380 Kühen. Den Ochsenberg ob Sur zu 20 Stük, und den Schaaßberg ob Sur zu 150 Stük.

Die Alpen sind, wie man sieht, meistens Gemeindsalpen, die bald mit mehr, bald mit weniger Vieh jährlich beladen werden, indem die Squadern in den Dörfern, z. B. in Saluz, Präsanz, Reams und Linzen, in Besetzung der Alpen jedes Jahr abwechseln. Andere, obschon auch Gemeindsalpen, werden nur von den Eigenthümern der dabei gelegenen Wiesen und Ställe geladen, wie in Savognin, Conterz und Hofna. Geschnittene Alpen (*Alps tagliadas*) heißen solche, die nur mit einer bestimmten Anzahl Viehes geladen werden, die man an Fremde, nicht Gemeindsleute, verkaufen darf, und die in sogenannte Stösse oder Ruhweiden (*Earvas*) abgetheilt sind. In der Alp *Flix*, die in diese Klasse gehört, besitzen ausser den Gemeindsleuten von Sur, verschiedene Familien von Mühle und Hofna, dann Herr Lieutenant Melkar von Lenz, und das Peterellische Haus beträchtliche Güter und Weiderechte. In Faller sind dermahlen die Mühlener die einzigen Besizer; allein diese verlassen ihre Alpweiden meistens an Elävner, die dieselben mit eigenem, und aufgenommenem Hornvieh besetzen.

Gemeinschaftliche Sennereien sind nur in der Neamerer Alp Schmoras, und in der Präsanzer Alp in Cortins. Auch in der Tinzner Alp von Err wurde bis vor 5 Jahren gemeinschaftlich gesennt: seither aber stehen 2, 3, 4 bis 5 Bauren zusammen, und stellen für sich einen Senn auf, der dann 14, 16, 18 Kühe übernimmt. In den übrigen Alpen des Oberhalbsteins wird auf gleiche Weise verfahren, auf jede Zahl von 16—18 Kühen bestellt man einen Senn, dessen Lohn in 5 Bazzen für jedes unter seiner Aufsicht stehende Haupt, und in etwas Butter, Käse und Zieger, den er jedesmal daß er käset nehmen darf, so wie auch in Milch, besteht, wovon er Morgens und Abends jedesmal eine Maas für sich hat. — Die Milch wird in denen Alpen, wo die Partikularen selbst ihre Senne bestellen, und in denen, wo die ganzen Gemeinden zusammenstehen, gemessen, nämlich 2 Mal in 12 Stunden, aber dies geschieht nur einmal während der ganzen Alpzeit. Dieses Maas heißt *Curtang* und kommt (da ein *Curtang* 2 Maas macht) dem *Bener* gleich. In den geschnittenen sowohl als Gemeindsalpen haben die durch die Mitinteressierten aus ihrer Mitte gewählten Alpmeister die Oberaufsicht.

In allen Oberhalbsteiner Alpen wird bloß Butter, magerer Käse und Zieger, und kein fetter Käse gemacht.

In den wenigsten Kuhalpen dieses Thals sind bloße Stabels, sondern rechte Ställe, in welche die Kühe Nachts gethan werden, so daß der Nachtdünger den Alpwiesen zu gut kommt.

Die Größe einer Kuhweide kann nicht bestimmt werden, da man bei der ersten Abtheilung, es scheint, nur beiläufig berechnet hat, wieviel Kühe eine Alp tragen könne. Der Preis einer Kuhweide ist 16—20 fl.

Heuberge giebt es sehr viele und grosse, aber fast alle werden nur jedes zweite Jahr gemäht, damit der Boden in dem Ruhjahr sich wieder erholen könne, weil sie nicht gedüngt werden, und meistens sehr hoch, bei und ob den Alpen, liegen. Ein Heuberg, der alle Jahr 1 Fuder Heu giebt, wird 25 : 35 fl. geschätzt. Dieses Heu ist vortrefflich, giebt aber grosse Arbeit, sowohl im Sommer, wo es gesammelt, und in kleine Gebäude (*Tgiamons*) auf dem Rücken zusammengetragen wird, als im Herbst, wo man es heimführt. Hauptsächlich durch die Menge des heimgeführten Bergheues werden die heimischen Güter erhalten.

Tiefer unter den Heubergen giebt es allenthalben eine grosse Anzahl Mayensäße, welche von einer halben bis zu zwei Stunden von Hause entfernt, nach dieser Verschiedenheit auch entweder zwei : oder nur einmal gemäht werden. Bei dem dasigen trefflichen Futter, bei zwar etwas später, aber milchreicher Frühlingeweide, und bei ihrem Ueberfluß im Herbst, wenn nicht zu früher Schnee oder Reifen sie vernichtet, steht sich das Hornvieh sechs Wochen im Frühjahr, und eben so lange im Herbst sehr gut. Die Mayensäße haben fette und magere Wiesen. Das Verhältniß der heimischen Wiesen zu den Mayensäßen möchte wie 4 zu 1 stehen *); und rechnet man die Heuberge, so dürfte der magere Boden den fetten an Ausdehnung übertreffen: sonst aber bei weitem nicht.

*) Doch ist es schwer dies genau zu bestimmen, weil die Proportion bei den meisten Bauern verschieden ist, weil das Futter in den Mayensäßen durch Bergheu vermehrt wird, und endlich keine Mayensäße gemessen werden.

Wildfeuer giebt es nicht, weil auf die steilsten Berge die Schaafse und Ziegen getrieben werden.

Zur Winterung einer frühen Kuh werden 10 hiesige Fuder, und für ein Stück Hornvieh im Durchschnitt, 7 Fuder gerechnet. Das Heu wird hier, so wie im Engadin, nicht gemessen, sondern gewogen.

Ehemals, da noch die Bevölkerung stärker war, wurde viel mehr, als jetzt, gewässert, welches die Wassergräben auf manchen Heubergen, und die noch vorhande *Rodanka* oder Stundenabtheilung beweisen, doch wird auch jetzt noch an vielen Orten gewässert.

Die heimischen Allmeinen werden zum Frühling: zum Theil auch Sommerweidgang für Ochsen, Stiere, Kälber, Heimkühe, Ziegen, Schaafse und Schweine benutzt. Im Frühjahr dauert der Weidgang für Hornvieh auf den heimischen Gütern nur ein paar Tage, dagegen haben Schaafse und Ziegen weit mehr Begünstigung. Im Herbst ist der Weidgang von dem Augenblick an frei, wo alle Früchte gesammelt sind.

Die Wiesen, die nur wenig Erde haben, werden alle im Herbst gedüngt, weil sonst die Erde im Frühjahr den Dünger nicht anziehen würde: andere aber düngt man oft auch im Frühjahr.

Jedes Stück Gut, oder wenigstens jede kleine Situation im Gebürge sowohl, als bei Hause, hat seinen besondern Namen. Die meisten haben nichts Bedeuzendes, wie: *Flix, Faller, Err, Schmoras* — *Alpen, Lumgianda, Samnex, Tiém, Artatsch - Bergwiesen, Nasseigl, Mansiel; Castealas, Senzlas - Mayensäße, Patnal, Legsch, Nalonder, Rons, Sacons, Lass* — heimische Güter.

Der Preis der Güter steht in genauem Verhältniß mit dem Wohlstand und der Bevölkerung der Gemeinden.

Von den Produkten der Viehzucht, Butter und Käse, kommt dem Oberhalbsteiner nichts Beträchtliches zu gut, weil fast jeder, der hinlängliche Molken für sich hat, seine Kühe den Bergamaskern, die in die Staller und Averser Alpen kommen, und den Stallern und Aversern, um Geld in die Sommerung giebt. Im Durchschnitt bekommen die Oberhalbsteiner für eine solche Kuh, von Mitte Juni bis 24. Sept., 1 Louisd'or, bis 18 und 20 fl. Manche nehmen aber einen Theil der Bezahlung an Butter und Käse. Wie viel Hornvieh jährlich verkauft werde, ist schwer zu bestimmen. Indessen kann man doch annehmen, daß beiläufig 280 Kühe und eben so viel junges Vieh, und bei 50 Ochsen jährlich nach Italien ausgeführt werden, im Ganzen 610 Stük. Jährlich werden viele rohe Häute verkauft, obgleich man auch im Thal selbst Leder bereitet.

Das Hochgericht hat 5 Viehmärkte, nämlich in Tingen den letzten Montag May; in Saluz den 16ten Juni; in Tiefenkasten den 5ten May; in Sovegnino den 3oten Sept.; in Conters den 16ten Oktober.

Die Vermehrung des Düngers wird ziemlich vernachlässigt, hauptsächlich beim Akerbau. Erst seit ein paar Jahren wird hie und da angefangen, Tannens Reiser zu streuen, zuvor wurde nichts als Stroh, etwas Moos und Ameisenhäufen, in den Maiensäßen und Alpen aber gar nichts, gestreut. Die Ställe stehen in den Dörfern, und nicht auf den Gütern zerstreut, daher fährt man das Heu auf diese Ställe, und nur in den Maiensäßen und Heubergen wird es getragen.

Pferdezucht ist keine. Nur die Weinändler in der Mühle, die viel Saumpferde brauchen, und wenige einzelne Partikularen im Thal, haben Pferde. Man bedient sich fast durchgehends der Ochsen zum Ziehen, welches vortheilhafter ist, denn ein guter Ochs führt von Chur bis Stalla 45 Rupp, folglich $1\frac{1}{2}$ Pferdelaft, da letztere hier wenig über 30 Rupp beträgt.

Schaa fzucht. In den Gemeinden von Oberhalbstein und Stalla werden beiläufig 2300 Stück Schaafse gewintert. Man füttert sie des Winters mit fettem Heu von schlechterer Gattung, einige halten sie aber auch so gut wie das Hornvieh. Die Schaafställe sind meistens ein eingeschlagener Ort im Hauptstalle, wo sie unabgesondert unter sich eingesperret werden. Die Lämmer werden alle aufgezogen. Die Weiden der Schaafse im Frühjahr und Herbst sind theils die heimischen Wiesen, theils die nächst daran liegende Triften. Den Sommer über halten sie sich in eigenen Schaafalpen, deren fast jedes Dorf eine hat, auf, wo sie des Nachts in einen Stavel eingesperret werden. Zweimal des Jahrs im März und Oktober werden sie geschoren, und im Durchschnitt beträgt die jedesmalige Wolle $1\frac{1}{2}$ Krinne von jedem Stück. Die Milch wird niemals benutzt. Der gewöhnliche Preis eines Schaafes im Frühjahr ist 5 fl. Im Herbst werden viele gemästet, und im Hause geschlachtet. Aus der Wolle kleidet sich der Landmann; sie wird von jeder Familie selbst gesponnen, gewoben zc. und dann blau oder schwarz gefärbt verarbeitet. So bleibt wenig, oder keine, zum Verkauf auffer dem Bezirk übrig.

4—500 Stück Schaafse und eben so viel Ziegen werden jährlich an Engadiner und Muntafuner verkauft.

Ueberhaupt wird von beiden Arten im Ganzen $\frac{1}{2}$ mehr, als Hornvieh gehalten.

Schweine werden oft im Domleschg gekauft, sonst aber im Thale selbst gezogen. Sie stehen in den Sommermonaten in den Alpen bei süßen Molken oder Schotten und Ueberfluß an Grase sehr gut.

Von Schneckenzucht weiß man hier nichts, sondern gräbt sie im Herbst, wenn die Obrigkeiten es gestatten, aber man verkauft von hier keine nach Italien.

Die Bienenzucht kommt seit etwas Jahren in Aufnahme. Der hiesige Honig ist vortrefflich; es wird aber keiner davon ausgeführt.

Hühner giebt es überhaupt nur so viele, als jede Haushaltung für sich braucht; man ißt viele Eier, doch wird immer noch etwas verkauft.

Ackerbau. Der Boden ist sehr tauglich zum Ackerbau; unsere Landwirthe sagen: weil der Boden locker sey, so brauche er nicht oft umgeackert zu werden; öfteres umkehren würde die Erde erkälten und mager machen. Man pflügt gewöhnlich mit 4 Ochsen. Kühe werden selten eingespannt. Das Pflügen geschieht im Frühjahr, gewöhnlich Ende Aprils und Anfang May's, im Herbst im September. Man düngt mittelmäßig. Neu aufgebrochene Acker werden meistens 3 Jahre nach einander gepflügt, und nur im ersten, vor dem Pflügen, aber stark, gedüngt; dann eben so lang brach gelassen, und wie Wiesen behandelt. Man pflanzt sehr gute Gerste, Sommer- und viel Winterroggen, Haber, etwas Weizen, Erbsen und Bohnen. Hanf und jetzt auch Erdäpfel (die eigentlich erst seit dem Krieg häufig gestekt werden, und treffliche Erndten geben) giebt es im ganzen Thal außer in Stalla.

Die gewöhnliche Ausfaat beträgt bei der Gerste, 7 Viertel auf 800 Klafter, d. h. auf so viel Land, als man in einem Tag bearbeiten kann. Im Säen und Behacken ist man sehr nachlässig. Bei der Erndte, die Ende Augusts oder zuweilen erst im September geschieht, wird die Gerste mit der Sense, Roggen, Weizen und Haber hingegen mit der Sichel geschnitten. Eine mittelmäßige Erndte giebt im Durchschnitt das 6fache der Ausfaat.

Der Preis der Aeker ist sehr verschieden, je nach der Bevölkerung, dem Wohlstand, dem größern oder kleinern Territorium der Gemeinden, und in jeder einzelnen wieder nach der verschiedenen Lage und Güte der Aeker. 1 Klafter gilt in Tingen bis 1 fl.; in Reams, Präsan, Savognin und seit einiger Zeit auch in Salsur 10 : 12 Bazzen, in Conter 8 : 10 Bazzen, und in Mons kauft man 800 Kl. wohl um 300 fl., also das Klafter weniger als 6 Bazzen; eben so verschieden ist das Verhältniß der Zinse. Der Preis des Getreides wird jährlich von der Obrigkeit festgesetzt, und betrug 1805 1 Viertel Roggen 48 Bazzen, 1 Vtl. Gerste 45, 1 Vtl. Bohnen 50, und 1 Vtl. Haber 32 Bazzen.

Die gesegnetste Erndte reicht nicht für die Bedürfnisse der Einwohner hin, denn nebst dem, daß unser Volk sehr viel Brod ißt, lebt es auch mehr von Mehl als andern Speisen. Man fährt daher jährlich, meistens von Italien, viel Korn, Reis und Kastanien ein.

Gemeindsgüter giebt es hier keine, dafür aber auch nur geringe Gemeindsarbeiten.

Die meisten Gärten sind in diesem Thal sehr klein, man zieht Kohl, Rabis, Spinat, Zuererbsen, Rüben

und etwas Wurzeln. Die Kapuziner pflanzen in ihren Gärten etwas Tabak. *)

Das Klima würde in den meisten Gemeinden den Obstbau gestatten, doch sieht man nur hier und da Obstbäume in den Gärten. Aus dem Domleschg wird Obst gekauft.

E i n w o h n e r.

Seit hundert Jahren hat die Bevölkerung in diesem Thal, den Kirchenbüchern zufolge, etwas, wiewohl nicht beträchtlich abgenommen. Vor 200 Jahren aber, war das Thal beinahe noch einmal so stark bevölkert. Z. B. Savognin, das jetzt wenig über 360 Einw. hat, zählte damals bei 700 Seelen. Die große Epidemie (man nannte sie Pest) welche vom 7ten Okt. 1629 bis letzten Sept. 1630 dauerte, gab der Bevölkerung diesen Stoß. In Savognin allein starben 360 Personen.

Auch die fremden Kriegsdienste raubten dem Thal viele Einwohner, weil manche sich im Ausland verewlichten und nicht wieder kamen.

No. 1802 hatte, nach einer genauen Zählung, an anwesenden Einwohnern und an Stimmfähigen

Einwohner	Stimmen	Einwohner	Stimmen
Savognino 365	96	Reams 252	84
Conters 160	50	Präsanz 89	22
Salur 272	74	Linzen 347	98
Mühle } 291	70	Tiefenkasten 120	28
Sur }		Mons 114	30
Kofna }		Alvaschein 123	49
Stalla und Marmels 257	70		
Zusammen 2390 Einw. 671 Stimmen.			

*) Mit Unrecht zählt Lehmann unter die Gewächse, die man in diesem Thal anbaut, auch Flachs und Blatten.

Im Februar 1804 waren in Singen 365 und in dem Filial Rosna 107 anwesende Einwohner. Von ersterm sind ungefähr 30 abwesend, zum Theil anderwärts wohnhaft, zum Theil in Dienst. Rosna hat 12 Abwesende.

Zu Singen und Rosna wurden

	Geb.	Gest.	Cop.		Geb.	Gest.	Cop.
1790	11	7	1	1797	16	28	4
1791	14	11	5	1798	18	14	7
1792	18	14	1	1799	21	14	1
1793	17	5	3	1800	18	11	3
1794	22	13	3	1801	11	10	3
1795	11	17	2	1802	20	13	1
1796	16	12	1	1803	17	22	5

Zusam. Geb. 230. Gest. 191. Cop. 40 in 14 Jahren.
 Od. jährlich Geb. $16\frac{3}{7}$. Gest. $13\frac{1}{14}$. Cop. fast 3 Paar.
 Verhältniß der Gebornen zu den Lebenden $1 : 28\frac{3}{4}$.

Neams

	Geb.	Gest.
Von 1727—36	75	65
— 1737—46	54	70
— 1747—56	83	54
— 1757—66	79	69
— 1767—76	65	76
— 1777—86	51	48
— 1787—96	63	61
— 1797—Febr.		
1804	46	34
	526	477

Copulirt in diesem Zeitraum 113 Paar.

Jährl. Geboren $6\frac{3}{7}$.

Verhältniß der Geb. zu den Lebenden $1 : 36\frac{3}{4}$.

Conterß *)

	Geb.	Gest.
Von 1725—34	39	33
— 1735—44	49	36
— 1745—54	36	51
— 1755—64	43	32
— 1765—74	52	27
— 1775—84	59	34
— 1785—94	38	38
— 1795—März		
1804	40	20
	356	271

Copulirt in diesem Zeitraum 62 Paar.

Jährl. Geboren $4\frac{1}{2}$.

Verhältniß der Geb. zu den Lebenden $1 : 37\frac{1}{2}$.

In Tiefenkasten sind von 1780—1800

Geb. 71. Gest. 76. Cop. 25.

*) Die Pfarrey Conterß war ehemals derjenigen von Neams einverleibt, und trennte sich erst 1725 von ihr.

Die Sprache ist die Romansche, und die Oberhalbsteiner Mundart hat am meisten Aehnlichkeit mit der Schamser. Sonst nähert sie sich mehr dem Oberengadiner Dialect als dem des Oberlands, welches ich daraus schliesse, weil der Engadiner uns weit richtiger versteht als der Oberländer. Wir verstehen beide gleich; den Oberländer vielleicht mit aus dem Grund, weil die italiänischen Capuziner, die unsere meisten Pfarren inne haben, die Landessprache immer im Oberland lernen, und dieselbe dann in ihren Predigten beibehalten. Wir haben in unserm Romansch weniger deutsche Worte als die Oberländer in dem ihrigen, und die übersezten italiänischen Phrasen passen uns weit besser als die deutschen. Unerachtet aller angewandten Mühe, konnte ich kein einziges, in unserer Mundart geschriebenes Buch aufreiben, auffer einem, durch einen Capuziner sehr schlecht übersezten, Catechismus. Das Volk behilft sich mit Oberländer Gebethbüchern. Eben so wenig konnte ich ein einziges romansches Document jemals finden. Alle alte Urkunden dieses Thals, deren ich aus dem 15ten Jahrhundert sah, sind in deutscher Sprache abgefaßt. In Stalla wird eine Art Italiänisch gesprochen, d. h. das italiänische *Patois* der Bergeller, mit etwas Romansch vermischt. In Marmels ist der Zusatz von Romansch schon stärker.

Von alten und berühmten Geschlechtern sind noch dermals: in Saluz: Fontana, Devanis und Marmels. In Reams: Frisch. In Conter: Scarpatetti. In Savognin: Camnada. In Marmels: die Marmels. In Stalla: Catillina und Prevosti.

Die Einwohner des Oberhalbstein sind gesund und stark, oft braun, und haben meistens eine ziemliche

Länge. Die Männer wurden bei den ehemahligen Militair-Werbungen sehr gesucht, sowohl ihrer Größe, als ihrer guten Bildung wegen. Unter den Weibern ist Schönheit sehr selten, einige haben auch Kröpfe, besonders in Conters.

Eine beträchtliche Anzahl Oberhalbsteiner lebt im Ausland, in Italien und Frankreich; einige davon in Läden, andere in Diensten. Ehemals standen sehr viele in den Schweizer-Regimentern in Frankreich, Holland und Piemont. Auch sind einige in andere Gemeinden gezogen.

Was den Volkarakter betrifft, so übergehe ich ihn mit Stillschweigen, aus Besorgniß, die Vorliebe für mein väterliches Thälchen möchte mich wider Willen parthenisch machen.

Gespielt wird wenig, auffer in der Fastnacht, getanzt nur bisweilen zu eben dieser Zeit, an Markttagen, Kirchweihen und Hochzeiten. Daß junge Leute sich zuweilen, besonders in den Mayensäßen, für den Mangel an öffentlichen Lustbarkeiten entschädigen, will ich nicht läugnen; doch ist im Ganzen das Sittenverderbniß gar nicht groß.

Die Nähe des D. Engadins und die öftere Gemeinschaft mit demselben, war noch nicht vermögend, auch die dortige Liebe zur Reinlichkeit bei uns einzuführen. In den niedern Thälern und im Oberland sieht es aber in diesem Punkt wohl noch schlimmer aus, als bei uns.

Der Wohlstand war vor dem Kriege nicht unbedeutend, allein er litt vorzüglich durch die Viehpest No. 1801, in welcher die Gemeinde Savognino 516, und Conters 186 Stüke Hornvieh verloren hat.

Die Lebensart unseres Volks ist nichts weniger als luxurios. Milch und Mehlspeisen machen die gewöhnliche Nahrung aus. Geräuchertes Schweinefleisch, zwei oder dreimal zur Woche, ist nur dem Reichern beschieden. Jede Haushaltung backt sich ihr eigenes schmackhaftes Gersten- und Roggenbrod. Wein wird zwar mehr als vormals, im Vergleich aber mit unsern Nachbarn, nicht viel getrunken. Eine völlige Ausnahme machen unsere Fuhrleute. Zucker und Kaffee wird wenig verbraucht, desto mehr Tabak; das Salz ist übrigens, nach dem Korn, der stärkste ausländische Consumtionsartikel, weil das Vieh vieles braucht.

Die hiesige Kleidung hat nichts besonderes. Die Männer gehen schwarz oder blau gekleidet. Gleiche Bewandniß hat es mit den Weibern, bloß daß sie durchgehends in einer ungeformten Schnürbrust stecken, und ein rothwollenes Unterkleid tragen, nebst rothen Strümpfen. Unser Volk verfertigt sich seine Kleider selbst; selten wird gekauftes Zeug getragen.

Die gewöhnlichsten Krankheiten sind hier Seitensstich und hizziges Fieber, von andern weiß man wenig. Die Kuhpockenimpfung wurde vor ein paar Jahren, besonders durch die menschenfreundlichen Bemühungen des Herrn Doktor Bernhard und Herrn Kanonikus Battaglia eingeführt und findet Beifall.

Von Handwerkern haben wir viele Schuhster, auch Schneider, Schlosser, Schmiede, Schreiner, Zimmerleute, Maurer, Gerber, Färber, Müller, Küfer und Weber. Alle aber, oder die meisten, arbeiten sehr mitzelmäßig.

Seine Feldarbeiten verrichtet der Bauer fleißig, so daß er vom April bis Dezember angestrengt ist.

Die Zwischenzeit im Winter bringt er mit Führen von Kaufmannsgütern, mit Besorgung seines Viehs, mit der Beholzung, und an ein paar Orten mit Lägelmachen zu. Es wurde sonst viel Baumwolle gesponnen, auch ist für die Mühle (*Molins*) der Weinhandel ein erträglicher Erwerb.

Die Religion ist im ganzen Thal die katholische; Stalla ist paritätisch. In Stalla selbst sind nur drei katholische Haushaltungen. Marmorera ist katholisch.

Mit den, von Lehmann und Ischoffe erwähnten, Beguinen, hat es folgende Bewandniß: Es war Mitte des vorletzten Jahrhunderts, um das J. 1660, durch italienische Kapuziner in dieser Gegend ein eigener Orden von Hausnonnen eingeführt worden, davon die in Savognino, grau gekleidet, mit einem weissen Tuche um den Kopf und weissem Gürtel, sich Franziskanerinnen der 3ten Ordnung nannten, und die Heil. Clara als Stifterin ihres Ordens verehrten. Die in Conters, Reams, Präsans, Salux und Tiefenkasten verehrten besonders die H. Ursula, nach welcher sie sich Ursulinerinnen nannten. Sie trugen sich schwarz mit weissem Tuch und Gürtel wie jene. Ihrem Institut zufolge sollten sie Kranke besuchen und pflegen, den kleinen Mädchen Schule halten, etwas Brevier bethen und mußten unverheirathet seyn. Weil sie aber durch kein Gelübde an ihren Stand gebunden waren, durften sie ihn auch verlassen und sich verheirathen. Jetzt ist von allen nur noch Eine in Präsans und 3 zu Savognino übrig, und schwerlich dürfte sich noch künftig ein Mädchen zu diesem Orden entschliessen. Uebrigens lebten sie in ihren Familien, also von einander abgesondert, und verrichteten alle Arbeiten wie andere Weiber. Unter

Sich hatten sie eine gewisse, wie ich glaube, durch das Alter bestimmte, Rangordnung. Die Söhne sahen es oft gerne wenn — wie bisweilen geschah — mehrere ihrer Schwestern, von diesem Geiste beseelt, den grauen oder schwarzen Kof anzogen, und ihnen oder ihren Kindern dadurch einen grössern Erbtheil verschafften.

Die Pfründen sind sehr mittelmässig. Einige bestehen in Gütern, andere in Viktualien und baarem Geld.

Um unsere Schulen sieht es leider übel aus. Nur im Winter wird von den Pfarrherrn (Weltgeistlichen und Kapuzinern) eine Art Schule gehalten, in welcher die Kinder italiänisch und romansch lesen, wenn es hoch kommt, ein wenig schreiben, und selten etwas rechnen lernen.

Wenn es hinlänglicher Beweis einer guten Polizei wäre, daß selten grosse Unordnungen entstehen, so dürfte die hiesige nicht unter die schlechten gehören. Das hiesige Gewicht und Maaß ist dem Ehurer gleich.

Gegen die Hintersätze (Weisätze) ist man in Ansehung der Annahme etwas streng und macht es ihnen auch schwer, das Gemeindsbürgerrecht zu erwerben; im übrigen, wenn sie einmal angenommen sind, behandelt man sie eben nicht schlecht. Sie sind einer geringen Auflage unterworfen, und dürfen dafür Holz und Heimweiden geniessen; auch werden sie mit Gemeindsarbeiten nicht stärker beschwert als die Gemeindsbürger selbst. *)

*) Lehmann sagt (L. I. S. 293): Kein Weisatz im Oberhalbstein dürfe sich verheirathen, oder er müsse das Land meiden; kein Fremder dürfe Güter kaufen oder als Geschenk annehmen — dies sind lauter Unwahrheiten.

Unsere Kriegsverfassung geht mit der der meisten Gemeinden unseres Kantons vollkommen parallel.

Ortschaften.

Das Oberhalbstein begreift folgende Nachbarschaften und Höfe:

1) Schweiningen oder *Savognino*, *Sovegnino*. 2) Linzen, *Tinizung*. 3) Reams, *Rhiom*. 4) Saluz, *Salogf*. 5) Tiefenkasten, *Catti*. 6) Alvaschein, *Alvaschang*. 7) Conters, *Cunter*. 8) Mons, *Monn*. 9) Mühle, *Molins*. 10) Sur, *Sogr*. 11) Rofna, *Rona*. 12) Präsans, *Parsons*.

Höfe: 1) Burwein, gehört zu Conters. 2) Dehl, gehört zu Saluz. 3) *Salaschings*, gehört zu Präsans, auf der Höhe gegen Ziteil. 4) *Prada*, das ehemals beträchtlicher war, gehört zu Tiefenkasten. 5) *Sanain*, gehört zu Mon. 6) *Misteil* zu Alvaschein. 7) Die Einzner Mühle (3 Häuser) zu Linzen. 8) *Livizona*, zu Rofna.

Das Gericht Stalla begreift:

1) Stalla mit den Höfen *Stallvedro*, *Allaqho* (auf dem Julier) und *Cavreggia*. 2) *Marmorera* mit *Cresta*.

In alten Schlössern und andern Ueberbleibseln früherer Jahrhunderte fehlt es diesem Thal nicht.

1) Bei Dehl stehen Rudera des Thurms *Valascha*. 2) Ein ähnlicher zerstörter Thurm, *Kauschenberg*, bei Präsans. 3) Im gleichen Dorf Ueberbleibsel eines andern alten Thurms, dessen Namen verloren gegangen ist. 4) Das alte Schloß *Reams*, gleich unter dem Dorf, war der Siz der bischöflichen Landvogte, gehört nun der Landschaft, und ist ein Gefängniß. 5) In Schweiningen steht ein Rest eines unbekanntes Thurms.

6. und 7) In Linzen waren zwei Thürme, einer unten im Dorf, wovon noch ein grosser Theil steht; der andere oben im Dorf, an dem Gebäude der alten Edeln von Marmels, die eine geraume Zeit in Linzen gewohnt. *) 8) Auf einer Anhöhe zwischen Linzen und Schweiningen findet man die Rudera des Thurms *Padnal*. **) 9) Im Dorfe Saluz war ein Thurm, wo jetzt das Pfarrhaus steht, der Name ist verloren. 10) Von dem Schloß, welches in Tiefenfasten auf dem Hügel stand, wo nun die Kirche steht, ist nichts mehr übrig. 11) Ebenso ist ein Thurm, der ehemals in Alvaschein stand, nunmehr ganz abgerissen. 12) Aufferhalb diesem Dorf, gegen die Mühle von Oberbas, war eine Befestigung, *Castion* genannt. 13) Bei der Mühle stand der Thurm *Spludatsch* (romansch *Spliatsch*). Bei Marmels stehen auch die Ruinen des alten Schlosses *Marmorera*. Die Kirche zu Misteil soll die älteste dieser Gegend seyn, auch ist es eine alte Sage, daß zwischen Tiefenfasten und Alvaschein, bei der Kirche von Misteil, unweit dem Hof von Prada, ein Hospizium oder eine Statthalterei des Klosters Dissentis gestanden habe. Spuren von Gebäuden sind vorhanden. Hoch auf dem Berge Ziteil wurde 1580 eine Frauenkirche erbaut, wohin im Sommer sehr oft aus der umliegenden Gegend sowohl, als aus dem Domleschg, Oberland, und selbst von Italien her, gewallfahrtet wird. Dies ist die Kirche ob Präsan, deren Lehmann gedenkt. Die, von eben

*) 1610 brannte der Thurm derer v. Marmels nebst einem Theil des Dorfes ab.

**) Das Schloß Unterwegen, von dem die *Scarpatetti* sich schreiben, versetzt Lehmann hieher (T. I. S. 292), es stand aber im Schalsitz, bei Peist.

diesem Schriftsteller erwähnte, St. Rochuskirche bei Dehl, und die von St. Anton bei Salaschins, sind wirklich vorhanden.

Bemerkenswerth sind die, 1786 bei Burwein an der Landstrasse entdeckten, Alterthümer. Ein Mann von Conterß wurde im Vorüberfahren, unges. einen Flintenschuß vom Hofe Burwein entfernt, etwas Glänzendes gewahr; er grub es hervor, und es waren zwei in einander liegende kupferne Kessel, wovon der äussere ganz verdorben, der innere aber noch gut war. Dieser enthielt verschiedene grössere und kleinere goldne und silberne Armringe, etliche goldne und viele silberne alte Münzen, griechisches Erz, Würfel, eine Art Brillen von gewundenem Drath, mit einer kleinen Oeffnung in der Mitte, und besondere kleine Pfeifchen, welche vielleicht, wie auch die Brillen, von den Augurn gebraucht wurden. Die Münzen, deren etliche noch vorhanden sind, (besonders ein Goldstück bei Hrn. Landshauptmann Riedi und einige silberne), sind von der massilianischen Republik. Das Gepräge ist auf der einen Seite das trojanische Pferd, auf der andern der Kopf der Venus. Der Finder, welcher den Werth seines Funds nicht kannte, überließ beinahe alles einem Italioner um den innern Werth des Goldes und Silbers, und ein Goldschmid zu Cläven schmolz es ohne Schonung ein; doch wurde noch ein kleines Weihrauchfaß, sammt Kette, von Silber und einige kleine Silbermünzen, mit welchen man die Legionen bezahlte, gerettet. Auch befanden sich dabei goldne, wie Schlangen gearbeitete, Armbänder und andere Kostbarkeiten, auch ein kleiner silberner Kessel mit erhobener Arbeit. Seitdem wurde in der Gegend öfters gegraben, aber

selten etwas anderes als griechisch Erz gefunden. Dann und wann soll man im Oberhalbstein kupferne Münzen von Augustus finden. *)

Die Häuser im Oberhalbstein sind meistens gemauert.

Politische Verfassung.

Bis Ao. 1559 gehorchte das Oberhalbstein dem Bischof von Chur, und wurde von seinen Vögten regiert. Nun ist es in 5 Theile, die man Pleven nennt, getheilt. Sie heißen:

- 1) Die Plef *Sovegnino*; begreift dieses Dorf allein.
- 2) Die Pl. Linzen. In dieser macht Linzen $\frac{2}{3}$, die Gemeinden Mühle, Sur und Rosna $\frac{1}{3}$ aus.
- 3) Die Pl. Reams besteht aus dem Dorf Reams als $\frac{2}{3}$ und der Gemeinde Conters als $\frac{1}{3}$.
- 4) Die Pl. Saluz enthält das Dorf Saluz als $\frac{2}{3}$ und die Nachbarschaft Präsang als $\frac{1}{3}$.

*) Im Sommer 1806 wurden zu Chur vor dem obern Thof bei Grabung eines Kellers viele (vielleicht gegen 200) römische Münzen gefunden. Sie lagen bloß im Boden, ohne Gefäß, auch war keine Spur alter Mauern oder Fundamente zu sehen. Alle diese Münzen waren von Kupfer, und die meisten hatten auf der einen Seite einen Genius mit Kranz oder Schaale und Füllhorn in den Händen, und der Umschrift: *Genio populi romani*. Auf der andern Seite trugen sie den Kopf Maximians oder Diocletians, einige auch des *Constantius Chlorus*. Die meisten, besonders die kleinen (auf denen man meistens Legionszeichen oder einen Tempel erkennen konnte), waren von Grünspan ganz überzogen und zerfressen. Die schönste zeigt den *Antoninus pius* und eine *Victoria*. Es fanden sich auch Stükchen verarbeiteten Erzes, als Bruchstücke von Sierathen oder Geräthschaften dabei. Diese Münzen wurden nicht gesammelt, sondern von den Arbeitern, so wie sie sie fanden, einzeln verkauft.

5) Tiefenkasten bildet mit Albaschein und Mons eine Plef, deren Hauptort es ist.

Die 4 zuerst genannten Plesen bilden unter einem Landvogt ein Kriminalgericht, welches aus 12 Richtern (jede Plef giebt 3 dazu) besteht. Dieses entscheidet, ausser allen Kriminalfällen, auch jede Civilstreitigkeit von mehr als 30 fl., wenn von einem Civilgericht dahin appellirt wird. Die Plef Tiefenkasten hat das Recht ein eigenes Mehren zu führen (Geschäfte von größter Wichtigkeit allein ausgenommen) welches also von den 2 Stimmen, die das Mehren des Hochgerichts Oberhalbstein im Kanton hat, eine wegnimmt. Ferner besitzt die Plef Tiefenkasten eine eigene Kriminaljudicatur, und gehört nur in Malefizfällen zum Gerichtsstabe von Oberhalbstein, in welchen Fällen dann 3 Richter von Tiefenkasten den obigen 12 beisitzen. Von je 5 Boten zum grossen Rath, sendet diese Plef einen. Von dem Gericht zu Tiefenkasten appellirt man nach Oberhalbstein.

Alle 4 Jahre werden zu Saluz 2 Landvögte zugleich erwählt und beeidigt (am ersten Sonntag nach Georgi), wovon einer die ersten zwei Jahre, und der zweite die andern 2 Jahre im Amte bleibt. Die Besetzung des Kriminalgerichts geschieht alle Jahr an Michaeli auf der Landsgemeinde zu Savognin, wo jedesmal $\frac{1}{3}$ des Gerichts abgeändert wird, so daß jeder Geschworne 3 Jahr das Amt bekleidet.

Nicht nur jede einzelne Plef, sondern jede Dorfgemeinde, hat ihren eigenen Ammann (*Mastral*) und eine Civil-Obrigkeit von 9 Geschwornen. Mons und nun auch Albaschein und Tiefenkasten haben jedes eine besondere Civil-Obrigkeit. Rosna, Mühle und Sur aber, bloß eine gemeinschaftliche Civil-Obrigkeit.

Die Obrigkeit in Stalla besteht aus 12 Personen, wozu Marmels 4 und Stalla 8 giebt. Die Appellation geht von Stalla nach Avers und umgekehrt.

Das Hochgericht Stalla, Avers und Remûß ist so abgetheilt, daß Remûß $\frac{4}{7}$, Stalla $\frac{2}{7}$ und Avers $\frac{1}{7}$ macht.

Die hiesigen Gesetze (oder Statuten) wurden 1716 zu Bonaduz gedruckt.

IV.

Fortsetzung der Nachträge zu den Fragmenten über das Unterengadin. *)

(Von M. R.)

3. Ortsbeschreibung.

a) Ob Val Tasna.

Der Hauptort von Ob Val Tasna, und ehemals ein grosses, berühmtes Dorf, ist Zernez, am Zusammenflusse des Inn und Spöel, am Fuße des Berges Ofen. Hier ändert der Inn auf einmal seinen Lauf von Westen nach Osten, und wendet sich von Süden nach Norden gen Süd. Die Lage des Orts ist nicht unangenehm, doch hindert das Gebirge von allen Seiten die Aussicht. Der Spöel entspringt auf Wormser Gebiet, im Thale Livin, dem Bernina gegenüber, und fließt von West-Südwest in gerader Linie nach Ost-Nordost, wo er sich mit dem Bach des Thals Forno

*) S. R. Sammler 1805. S. 351.

Berichtigungen und Zusätze.

- S. 235 Z. 5 v. o. ist „oder Jennisberg“ auszulöschen.
 — 269 T. III. Surleg tägliche Milch lies 11. 23, statt 12. 23.
 — 272 Z. 2 v. o. l. Nahrung: Brod wöchentl. 2 Krinnen.
 — 275 „ 13 v. u. l. st. 20: 18, statt 20: 8.
 — 286 T. IV. Madolain 1 Kuh in 1 Tag l. $11\frac{73}{91}$, st. $7\frac{3}{98}$.
 — 305 Z. 5 v. o. l. das rechtwinklige, st. senkrechte.
 — — „ 19 „ l. St. Moriz, statt man.
 — 322 l. Valer, Gudenschet, Büsin, statt Faler, Gudenschet,

Büzinäs. Uebrigens ist zu bemerken, daß diese Liste, welche hauptsächlich die Menge der im Ausland abwesenden oder etablirten zeigen soll, auch Weisässfamilien enthält; so sind z. B. die daselbst genannten Euro, Weisäße, da die in der vorhergehenden Tabelle als ausgestorben bemerkten, Bürger waren. Ueber die Bevölkerung dieser Gemeinde haben wir noch folgende Zählung nachzutragen, von 1804 Dezember:

	Männer	Wittwer	Söhne über 16 J.	Söhne un- ter 16 J.	Weiber	Wittwen	Töchter über 16 J.	Töchter unter 16 J.	Summe
Gemeindsgeossen:									
anwesend	7	5	11	9	15	9	20	7	83
abwesend	14	2	24	8	7	—	8	2	65
Weisäß:									
anwesend	21	2	6	21	28	14	37	26	155
abwesend	12	—	19	4	3	2	3	3	46
	54	9	60	42	53	25	68	38	349

- S. 345 Z. 13 v. o. l. erhielten wir in Marschlins.
 — 247 T. I. Reifen, Summe l. 17 st. 18.
 — 428 Z. 1 v. u. l. Lättschen (Schlingen).
 — 429 „ 9 v. o. l. Ganden (die höchsten, mit Steinschutt bedekten, Berggegenden).
 — 449 Da diese Beschreibung des Oberhalbsteins aus verschiedenen Nachträgen ergänzt wurde, so bittet man, die Wiederholung zu entschuldigen, die sich in Erwähnung der Kirche von Ziteil S. 427 und 449 eingeschlichen hat.
 — 501 Z. 1 v. u. l. perpinguem, statt perpingaem.